Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks. Ältestes Blatt im Bezirk. - - - Erscheint seit 1846.

Anzeigeblatt für Bischofswerda, Neukirch, Stolpen und Umgegend sowie für die angrenzenden Bezirke. — — Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags Unterhaltungsblatt. - - - - - Fernsprecher Nr. 29.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis 2 einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 2.25, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 2.50; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.75 ohne Zustellungsgebühr.

Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Grundzeile (Zim. Messe 14 oder deren Raum 75 Pfg., örtliche Anzeigen 60 Pfg. Im Textteil (Zim. Messe 15) 180 Pfg. die 3gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Nachlaß nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeige die 3gespaltene Zeile 120 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 118. **Sonntag, den 23. Mai 1920.** **74. Jahrgang.**

Der heilige Geist im Leben der Völker.

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten!
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Wohl jedem Menschen ist im Leben einmal die Stunde gekommen, wo ihm der Kleinmut packte. Es ist zuweilen, als ob alles über einem zusammenbrechen wollte; was man anpackt, mißlingt, und gewöhnlich melden sich dann auch noch prompt eine solche Fülle von kleinen und großen Mißgeschicken, daß man schier am Leben verzweifeln möchte. Doch die weise Natur sorgt überall für Ausgleiche. Sie hat den Menschen, soweit er ihren wohltätigen Einfluß nicht selbst untergräbt, mit der Elastizität des Bogens ausgerüstet, dessen Kraft um so größer wird, je stärker man ihn anspannt. Beweist er die Güte seines Materials, dann entfesselt er seine Kraft erst in der stärksten Beugung und der entsandte Pfeil schafft ihm Befreiung von dem unerträglichen Druck. Ist er von vornherein brüchig, dann — zerspringt er, da er der gegen ihn angesetzten Kraft nicht gewachsen ist. So auch der Mensch. Das Unglück des Fehlschlagens aller Hoffnungen kann Kleinmut erzeugen, kann ihn zeitweilig niederdrücken. Aber in der äußersten Bedrängnis, da bäumt sich die von der Natur in ihn hineingelegte und nur geschlummerte Widerstandskraft auf. Sie wird oft zum Fanatismus, der Berge versetzen kann, sie vermag alle Bande zu sprengen.

Die Jünger Jesu befanden sich nach dem irdischen Ableben ihres Meisters in solcher Lage. Ihr Lehrer und Führer bespien, beschimpft, gekreuzigt, seine Lehre verdammt. War es da ein Wunder, wenn sie kleinmütig und verzagt beisammen saßen, sie, deren Gefolgschaft Jesu alle kannten und die stündlich das gleiche Schicksal erwarten durften? Aber in dieser Stunde des Verzagtseins kam über sie der heilige Geist der Widerstandskraft. Er ließ jeden Gedanken an die möglichen Gefahren verschwinden — ja er verlieh ihrer Sprache ein solch hinreißendes Feuer, daß sie von diesem Augenblick an zu Propheten der Lehre Jesu wurden.

*

Wie dem Einzelmenschen, so ergeht es auch der Gattung gleichartiger Einzelmenschen, den Völkern. Von den Ostgoten wird erzählt, daß sie einst von den listigen Griechlein in eine Falle gelockt wurden und dort in einen Engpaß eingeschlossen, allmählich von den byzantinischen Heeren ausgehungert werden sollten. In Kleinmut niedergedrückt, erwarteten sie ihr Schicksal: Da stand ihr König auf. In flammenden Worten feuerte er den Lebenswillen seiner Mannen gegen feindliche Vernichtung an. Aufschreiend vor Wut stürzten diese zu den Waffen, und weggefegt waren die Byzantiner, vor denen die Goten eben noch gezittert. Das nationale Ehrgefühl, der Nationalstolz waren der heilige Geist, der die unerhörte Tat vollbracht hatte. Auch in jüngster Zeit erlebten wir solche Taten innerer Kraft, so 1813, als Preußen die Herrschaft des Korsen von sich abschüttelte und 1914, als das ganze deutsche Volk sich in Einigkeit gegen englische Weltherrschaftsgelüste, gegen französische Rachsucht erhob. Das war ehemals. Und heute? Heute sehen wir kein Volk mehr, kein allen inneren Zwist überbrückendes Nationalgefühl, heute finden wir Parteien, schlimmer noch Klassen. Klassen, die nicht aus sich heraus in der jetzigen Form entstanden sind, wo ein Teil der Bevölkerung für sich das Recht in Anspruch nimmt, Arbeiter zu heißen, und damit gleichzeitig eine Unwahrheit schafft, denn arbeiten muß das ganze Volk, sondern von neuem her künstlich hineingetragen wurden, um eine Macht zu bilden für von ihnen ausgeklügelte Utopien, zusammengefaßt unter dem Namen Sozialismus. Als ob nicht alle Glieder einer Familie wären, wo zwar einer befiehlt, dieser das, jener etwas anderes tun muß, aber doch alle sich innerlich gleich gegenüberstehen, gleich als Menschen, gleich als Glieder einer in sich geschlossenen Kette.

In sich zerrissen nimmt das deutsche Volk in tiefster Apathie alle die schweren Hammerschläge des Geschickes hin. Die nationale Kraft, der nationale Stolz scheinen geschwunden, der Bogen spannt sich bis zum Bersten. Wird er zerbrechen? Nein, und tausendmal nein! Der Kern des deutschen Volkes ist gesund. Er harrt nur der Erweckung, er harrt des heiligen Geistes der Nation, des wiedererwachenden Nationalgefühls.

Schlußsitzung der Nationalversammlung.

Berlin, 22. Mai.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung erklärte der Reichsminister Koch, daß die restlose Aufhebung des Belagerungszustandes im ganzen Reiche nicht möglich sei. Die Nationalversammlung nahm diese Erklärung stillschweigend zur Kenntnis, nur der Unabhängige Abg. Henke protestierte.

Das Gesetz über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit konnte infolge Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht verabschiedet werden.

Der Präsident verliest eine

Kundgebung des Reichspräsidenten:

Die Tagung der Nationalversammlung sei reich gewesen an Arbeit und an Leiden. Es sei dem Reichspräsidenten Ehre und Pflicht, dafür zu danken. Die Anschauungen eines ganzen Volkes hätten den neuen Verhältnissen angepaßt werden müssen, auf denen sich seine Geschichte aufbauen wird. Alles sei noch im Fluß, die Revolution sei noch nicht abgeschlossen. Grundfesten in das Chaos hineinzubauen, sei die Arbeit der Abgeordneten gewesen. Man werde ihrer in Treue als der ersten Arbeiter am Bau gedenken, wenn einst dessen Richtfest gefeiert wird. Die geistigen Waffen seien die einzigen erlaubten im bevorstehenden Wahlkampfe. Der Weg der Gesetzmäßigkeit sei der einzige, der aufwärts führe. (Zuruf der Frau Zietz. Beifall. Zuruf: Frau Zietz raus!)

Reichskanzler **Müller:** Der Wahlkampf ist in vollem Gange. Der Friedensabschluß hat die schlimmsten Bedrohungen vom Reiche abgewendet. Die Bestimmungen des Friedensvertrages werden noch lange die Richtlinien für unsere politische Arbeit geben. Treue gegen alle, soweit die deutsche Zunge klingt, haben wir gewahrt. Selten hat ein Parlament so unter dem Zwange einer versunkenen Epoche gelitten wie dieses. Selten wurden einem Volke so bittere Arzneien gereicht. Der Tag der gerechten Anerkennung für seine Leistungen wird kommen. Europa kann ohne Deutschland nicht sein. Es ist höchste Zeit, daß diese Wahrheit in Europa Allgemeingut wird.

Abg. **v. Payer** (Dem.) spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus. Der Präsident habe nie Gleichmut, Humor und Unparteilichkeit verloren, trotz der stürmischen Vorgänge. Er hat den höchsten Anforderungen entsprochen. Dafür dankt die Nationalversammlung ihrem würdigen Präsidenten. (Beifall.)

Präsident **Fehrenbach** dankt von ganzem Herzen. Es sei nicht immer leicht gewesen, die Geschäfte zu leiten, doch sei er bestrebt gewesen, absolute Gerechtigkeit walten zu lassen. Den Dank des Hauses möchte er ausdehnen auf die Vizepräsidenten und Schriftführer, ebenso auf das Büro, die Beamten, Angestellten und Diener männlichen und weiblichen Geschlechts. Die Presse habe der Tätigkeit des Hauses eine mühevolle Arbeit gewidmet. Leider habe der Senior des Hauses, Abgeordneter v. Payer, seinen Schwanengesang getan. Er gab ihm die herzlichsten Wünsche in die Heimat mit. Er nehme an und hoffe, daß dies die letzte Stunde der Nationalversammlung sei. Die Geschichte werde die Tätigkeit derselben würdigen. Für das Haus nehmen wir in Anspruch, daß es nur zum Besten des deutschen Volkes gearbeitet hat. Trotz aller Gegensätze habe die Nationalversammlung dem Volke das Beispiel eines zielbewußten Arbeitswillens gegeben. Möge das deutsche Volk sich in Arbeit und Zucht zusammenfinden. Zu hoffen sei die Vereinigung mit den getrennten Stammesbrüdern in Österreich. (Beifall.)

Mit den besten Wünschen für alle schloß er die Nationalversammlung ¼1 Uhr.

Fortdauer der Zwangswirtschaft.

Der Reichsrat hat die neue Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 angenommen. In dieser Verordnung wird an der Zwangswirtschaft sämtlicher Getreidearten festgehalten, auch der Hafer unterliegt wiederum der Zwangswirtschaft. Die Regierung glaubte aber der Landwirtschaft entgegenkommen zu können durch Festlegung einer angemessenen Selbstversorger-Ration, durch Zulassung der Deputate und die Freigabe sämtlicher Hülsenfrüchte. Außerdem soll die Belieferung der Nährmittelindustrie und der Brauereien mit Hafer und mit Gerste besser gesichert werden.

Die neue Verordnung über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1920 sieht ebenfalls von der freien Wirtschaft ab. Jedoch soll das bisherige System derart geändert werden, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Organisationen des Kartoffelhandels mit den Landwirten Verträge über Lieferungen von Kartoffeln abschließen sollen. Für den Fall, daß diese Verträge bis zum 1. August 1920 über zusammen 120 Millionen Zentner lauten, sieht die Verordnung von einer weiteren öffentlichen Bewirtschaftung ab und überläßt den verbleibenden Rest den Erzeugern zur beliebigen Verwendung, auch zur Fütterung. Um den Abschluß von Verträgen zu erleichtern, setzt die Verordnung eine Verpflichtung der Erzeuger nach der Größe ihrer Betriebsfläche fest. Als Anreiz für den Abschluß von Verträgen soll ein Preis von 5 M zugeschlagen werden für den Preis, der nach der Verordnung vom 30. März 1920 zu zahlen wäre. — Der Vertreter Sachsens bedauerte, daß hier ein Abbau der Zwangswirtschaft vorgenommen werden solle.

In der Abstimmung über die gesamte Verordnung wurde diese mit 30 gegen 24 Stimmen, also nur mit ziemlich knapper Mehrheit angenommen.

Sächsische Volkskammer.

SZ. Die Volkskammer konnte nun doch noch am Freitag in die Pfingstferien gehen, weil es möglich geworden war, die Besoldungsreform zum Abschluß zu bringen. Zu diesem Zwecke hielt die Kammer am Freitag 2 Sitzungen ab. In der Vormittags-Sitzung wurde zunächst die Abänderung der Gebührenordnung für die Ortsgerichtspersonen verabschiedet und dann eine Anfrage der Unabhängigen wegen der bei den Strafverfahren gegen revolutionäre Arbeiter und Soldaten angeblich vorgekommenen Ungesetzlichkeiten behandelt. Besonders interessant war bei diesen Auseinandersetzungen, daß der Justizminister feststellen mußte, daß die Polizeibehörden in Sachsen sich heute noch fürchteten, gegenüber den aufrührerischen Elementen entschieden durchzugreifen. Während von Seiten der bürgerlichen Abgeordneten den unabhängigen Anfragern ein klares Spiegelbild ihrer Schuld an den Vorgängen vorgehalten wurde, versuchte der neue Minister des Innern, Kühn, die Abwehrmaßnahmen der sächsischen Regierung in geradezu schwächlicher Weise vor den Unabhängigen zu entschuldigen. —

In der Nachmittags-Sitzung wurde dann die Besoldungsreform endgültig verabschiedet, nachdem in langwierigen Auseinandersetzungen die Parteien sich dahin geeinigt hatten, der Reform trotz erheblicher Bedenken mit nur geringfügigen Änderungen zuzustimmen. Eine der wesentlichsten Abänderungen besteht darin, daß man die im Regierungsentwurf auf 50 000 M festgesetzten Grundgehälter für Minister auf 40 000 M herabsetzte. Das Ministergehalt setzt sich nun folgendermaßen zusammen: Grundgehalt 40 000 M, Ortszuschlag 5000 M, zusammen 45 000 M, dazu 50 Prozent Teuerungszuschlag 22 500 M, insgesamt 67 500 M. Bei einem Grundgehalt von 50 000 M wäre ein Gesamtgehalt von 82 500 M erreicht worden.

Schließlich wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 8. Juni, mittags 1 Uhr: Tagesordnung: Personen- und Besoldungsordnung der Landesbrandversicherungsanstalt.

Neuorientierung in Rußland?

Kopenhagen, 21. Mai. (W. T. B.) Auf Grund russischer Nachrichten wird aus London gemeldet, daß General Brussilow zurzeit der mächtigste Mann in Rußland sei und Lenin und Trotzki vollkommen in den Schatten gestellt habe. Wenn es ihm gelingen sollte, die Polen vernichtend zu schlagen, glaube man, daß seine Popularität für die Gestaltung der russischen Verhältnisse entscheidend werden könne. Die Volkskommissare erkannten diese Gefährdung ihrer eigenen Rolle und versuchen schon, durch Vorschiebung anderer populärer Offiziere Brussilow entgegenzuarbeiten.

Haag, 21. Mai. (W. T. B.) Mehrere englische Blätter verzeichnen in London umgehende Gerüchte über eine Neuorientierung der Sowjetregierung. Danach hätten sich Lenin und Trotzki zur Bildung einer demokratischen Regierung entschlossen.

Kleine politische Mitteilungen.

Gegen die Gültigkeit der kommenden Reichstagswahl liegt schon der erste Protest vor. Am letzten Sonntag der Auslegung der Wählerlisten standen diese in Charlottenburg statt bis 5 Uhr nachmittag, wie in Berlin und den anderen